# Breslauer Beobachter.

№ 99. **Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.** 1847.

Dienstag, den 22. Juni.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags,** zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nr., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 4 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Versöhnung durch kindliche Liebe.

Erzählung von R. Baron.
(Fortsetzung.)

Johannes sah seinem Prinzipal scharf und fragend ins Antlitz. Dieser längst gewohnt, vor dem Jüngling kein Geheimniß zu haben, fuhr fort: — Da schreibt mir ein Freund, daß das Handlungshaus R. in Kopenhagen dem Falliren nahe sei. Es habe bereits angefangen, seine Zahlungen einzustellen. Du weißt, daß wir 25000 Thaler Forderungen an das Haus haben.

Vielleicht, meinte Johannes, würde sich das Unglück durch persönliches Erscheinen und Handeln an Ort und Stelle abwenden oder doch mildern lassen.

Das meine ich auch; aber wen soll ich hinschicken? Mein erster Commis ist mir hier unentbehrlich; ich selbst bin alt und noch zu angegriffen. Den andern wage ich ein so wichtiges und schwieriges Geschäft nicht anzuvertrauen.

Nun denn, so schicken Sie mich! sagte Johannes schnell und erröthend.

Dich! rief Herr Jung voll Erstaunen; Dich, der Du kaum ein Jahr in der Handlung arbeitest? Wie würde man in Kopenhagen lachen, wenn ich ihnen in so ernster Sache einen halben Knaben zuschickte.

Mögen die Leute lachen! Alles kommt auf den Erfolg an. — Erlauben Sie mir, mein Herr, die Papiere. Es gilt einen Versuch! sie sollen wenigstens meine Meinung hören!

Kopfschüttelnd reichte Herr Jung die nöthigen Bücher und Papiere dem Jünglinge, welcher sich eine Zeitlang lesend und rechnend in sie vertiefte. Wie erstaunte jener über die Verständigkeit der Ansichten und Rathschläge, welche dieser ertheilte. Er mußte sich gestehen, wenn sein Geld überhaupt zu retten wäre, daß es nur auf diesem Wege geschehen könnte.

Senden Sie mich, bat Johannes. Gewiß, ich fühle es, ich werde glücklich sein. Ueberdies, Sie sagten einst, Sie blieben in meiner Schuld. Nun denn, bezahlen Sie mich mit diesem Auftrage. —

Meinetwegen, Du närrischer unbegreiflicher Junge! sagte Herr Jung nach einigem Zögern. Ich weiß nicht, was mich antreibt, diese Thorheit zu begehen. — — Nun wurden sogleich zur Reise die nöthigen Anstalten getroffen, und noch am Abende desselben Tages ging Johannes nach Kopenhagen unter Segel.

Nach vier Wochen war er zurück. Mit Freude strahlendem Antlitz trat er vor seinen Prinzipal und überreichte ihm ein dickes Packet Papiere. Dieser sprang freudig von seinem Sessel auf, und schloß den Jüngling herzlich in seine Arme. — Gott sei Dank, Johannes, rief er, daß Du wieder da bist! ich habe mächtig nach Dir verlangt, Du lieber Herzensjunge. Ein Vater kann nicht mehr nach seinem Sohne verlangen. Nun, wie ist Dirs ergangen? Du bist doch gesund und glücklich?

Ganz gesund! theuerster Herr; und so glücklich, o so glücklich! Ich bitte, lesen Sie! — Er reichte ihm nochmals das Packet. Herr Jung setzte seine Brille auf, öffnete es, und während er las, wurden seine Mienen immer gespannter, seine Augen lebendiger, seine Bewegungen heftiger. — Verdammte Geschichte! murmelte er während des Lesens. Schlimmer, als ich gedacht hätte! — Nun das war klug gehandelt! Tausend, das geht ja ganz herrlich! — Teufelsjunge, das war ein Meisterstreich! — Beim Himmel, er hat mir das ganze Geld gerettet! — —

Herr Jung sprang auf. Komm her, Johannes, laß Dich umarmen! Es ist nicht allein das Geld, das mir Freude macht; auch daß Du Dich in dieser verwickelten Geschichte so klug und umsichtig, und dabei so ehrlich und und zart benommen hast, macht mich überaus glücklich. Du hast mich dadurch um 25000 Thaler reicher gemacht!

Hab' ich? hab' ich? rief Johannes und hing entzückt an dem Halse seines Prinzipals. — Sie meinen also, das Geld wäre vielleicht verloren gewesen, wenn ich nicht gerade so gehandelt hätte.

Ja wahrlich! das wäre es! Ich selbst hätte mir solche Gewandtheit nicht zugetraut.

Dann sei Gott gedankt! rief Johannes, indem er die Hände gen Himmel faltete. — Sagten Sie mir nicht einst, daß ein Gewisser Ihnen bei seiner Flucht gegen 20000 Thaler entwendet habe?

So viel war es ungefähr? brummte Herr Jung. Nun, dann denken Sie, sagte der Jüngling mit flehender Stimme, daß es Ihnen durch mich zurückgegeben wurde.

Nein, das werde ich nicht denken! fuhr der Kaufherr heftig auf. Ich mag mit dem Elenden nichts mehr zu thun haben. Und wenn er mir mein ganzes von ihm durchgebrachtes und gestohlenes Vermögen wieder geben wollte, ich würde es ihm vor die Füße werfen. — —

Bei diesen Worten war alle Freude von dem Angesichte des guten Johannes verschwunden. Schweigend schlich er auf die Seite, und setzte sich, das Haupt schwermüthig in die Hände stützend, auf einen entfernten Sessel.

Nun, Johannes, fragte Herr Jung nach einer Pause, weißt Du denn gar nichts von Deiner Reise zu erzählen? Du wirst viel Neues und Schönes gesehen und kennen gelernt haben.

O ja, erwiederte Jener, ohne aufzusehen. Aber von dem, was mir das Liebste ist, werden Sie doch nichts hören wollen.

Nun, was ist denn das?

Ich habe den Sohn des Mannes kennen gelernt, von dem Sie so eben so unbegreiflich hart und verächtlich gesprochen haben.

So? erwiederte Herr Jung gedehnt. — Das ist mir allerdings sehr gleichgültig. — Er mag ein sauberes Früchtchen sein, setzte er nach einer Pause hinzu.

Nichts weniger. Man spricht in Kopenhagen viel Gutes von ihm. Er genießt in einem hohen Grade der Liebe und Achtung seines Prinzipals, eines sehr ehrwürdigen Mannes.

Der ehrwürdige Mann soll sich vor ihm in Acht nehmen! wer weiß, wie bald er ihm ein Bein stellt.

Er will seinen Platz verändern; fuhr Johannes in möglichst gleichgültigem Tone fort. Er frug mich, ob bei Ihnen einer offen wäre.

Herr Jung fuhr in heftigem Zorne auf. — Er soll mir kommen, der Bursche! welche Unverschämtheit, mir einen solchen Antrag zu machen! Schreibe ihm, Johannes, er soll sich keine Mühe geben; er soll sich eine sehr bittere Antwort ersparen.

Eine lange Pause folgte, während welcher Johannes, von Herrn Jung halb abgewendet, die heißen Augen ins Schnupftuch drückte.

Wie sieht denn der Bursche aus? fragte Jener, schon etwas besänftigt.

Er sieht mir sehr ähnlich; ziemlich groß, stark, gesund und blond.

Ganz wie sein Vater in jenem Alter! — Doch was sehe ich, Johannes, ich glaube gar, Du weinst? Was fehlt Dir, mein Sohn? Herr Jung stand auf und streichelte dem Jünglinge die Wangen, welcher, das Auge voller Thränen, zu ihm aufsah.

Ja, rief er, ich weine! Ach, ihre grausamen Reden haben mir das Herz durchschnitten. Ich liebe den Sohn meines Verwandten, wie ich mich selber liebe, und muß ihn als einen Nichtswürdigen brandmarken hören.

Nun, begütigte Herr Jung, ich sage gerade nicht, daß Dein Vetter, oder was er sonst sein mag, ein Nichtswürdiger ist. Aber er soll mir nicht in mein Haus kommen. Ich mag mit dem ganzen Geschlecht nichts zu thun haben. Ich bitte Dich, schweig von diesem Gegenstande; er treibt mir jedesmal die Galle ins Herz.

Bei diesen Worten nahm er Johannes an die Hand und führte ihn in's Nebenzimmer, wo die Handelsgehülfen arbeiteten. In ihrer Gegenwart rühmte er in den wohlwollendsten Ausdrücken des Jünglings Gewandtheit und Umsicht bei Ausführung des so glücklich beendigten Geschäftes, und er wollte ihn von nun an nicht mehr als Diener, sondern als Freund behandeln. —

Die Gehülfen, welche den guten Johannes alle herzlich lieb hatten, umringten ihn mit den freundlichsten Begrüßungen und Glückwünschen.

Der Winter war herangekommen, und Herr Jung schien ohne Johannes nicht mehr leben zu können. Den Tag über beschäftigte er ihn unablässig in seiner Nähe, und unternahm nichts, worüber er nicht vorher seine Ansicht und seinen Rath gehört hätte. An den langen Winterabenden mußte er bei ihm auf dem Zimmer sein; er mußte ihm erzählen vorlesen, und das nie stockende Gespräch schien beiden Theilen gleich angenehm und nützlich zu sein. Bisweilen wagte es Johannes, das Gespräch vorsichtig auf seinen unglücklichen Vater zu lenken; allein die unbeugsame Härte seines Prinzipals verhinderte meistens die Fortsetzung desselben.

(Fortsetzung folgt.)

Der schiefe Jakob.

(Schluß.)

Die Jungen aber, anstatt dem armen Alten zu helfen, stimmten ihr gewöhnliches Geschrei an, und als Jakob sich bückte, selber so viel wie möglich aufzusammeln, rafften die Buben, was sie konnten, auf; aber nur, es dem Juden verhöhnend in die Gosse zu werfen und unter allen Jungen war der des Herrn Faßmann der unbändigste und boshafteste. — Da schlug es dreiviertel auf sechs und rasch erhob sich Jakob von der vergeblichen Arbeit des Auffammelns, indem er seufzend sprach: „Kapores ist Alles! 6 Mark, 14 Schilling und ein Sechsling!" damit ließ er Alles liegen, nahm nur seine Kiste und erreichte noch glücklich, ehe es sechs vollschlug, seine Behausung.

Er hatte beim Umblicken wohl bemerkt, wie der dicke Herr Faßmann, unter der Thüre stehend, seinem Unglücke zugesehen und darüber gelacht hatte; auch war er nicht darüber im Zweifel, von wem ihm sein theurer Sack war zerschnitten worden, doch mochte der arme Jakob wohl schon größere Unbilden und Verluste erduldet haben, und als er in seine Wohnung trat, wo sein Weib und sechs wohlgebildete Kinder ihn mit Liebe und Ehrerbietung empfingen, da vergaß er bald die Leiden des heutigen Tages und redete nicht einmal zu den Seinen von dem erlittenen Verlust. Und am andern Tage beging er feierlich den Tag des Herrn und freuete sich dessen und sammelte neue Kraft für die sechs mühevollen, welche nun wieder folgen würden. In der Nacht aber tönte wilder Lärm auf den Gassen, über die weithin rothe Gluth leuchtete. Es war Feuer in der Stadt ausgekommen und auch Faßmanns Haus brannte. Und siehe da, der alte „schiefe Jakob" und seine drei Söhne waren mit am Ersten unter den Löschenden am Platz und halfen wacker mit, und der alte Jakob wars, der, als aus dem zweiten brennenden Stockwerke lautes Jammergeschrei erscholl, wie eine Eichkatze eine Feuerleiter hinaufkletterte, durch die Flammen drang und Herrn Faßmanns einzige Tochter, die eben Braut war, rettete, wobei er so arge Brandwunden und Quetschungen durch herabstürzende Balken erhielt, daß er, nachdem er das junge Mädchen glücklich auf die Straße hinausgetragen hatte, selber zusammenstürzte und für todt von seinen Söhnen nach Hause getragen wurde.

Todt war nun der alte Jakob freilich nicht, allein arg gequetscht und verbrannt und eine lange, schmerzliche Kur mußte er überstehen, bevor er wieder seine gewöhnliche Gänge unternehmen konnte. Als er nun wieder so weit hergestellt war, vernahm er, daß der sonst so wohlhabende Herr Faßmann durch den unglücklichen Brand all das Seinige verloren habe, und daß der Bräutigam der schönen Johanna aus diesem Grunde — schlecht genug — zurückgetreten sei. Das jammerte den alten Juden, denn Johanna war von der frühester Kindheit her sein Liebling gewesen, weil sie oft durch ihre Bitten es dahin gebracht hatte, daß die Jungen, welche ihn necken und höhnen wollten, ihn ruhig seines Weges ziehen ließen.

„Wer da hat Nichts, dem hilft Wenig oft sehr viel!" sprach Jakob zu sich selber. „Will ich doch gehen zu ihm und will sehen, wie ihm mag sein zu helfen, und will ich machen zuerst ein neues Geschäft mit dem Eisen, das ich habe von ihm gekauft." Damit kleidete sich Jakob an und suchte dann die Kiste mit dem alten Eisenwerk hervor, stürzte sie um auf den Boden und begann Alles, was darin war, zu sortiren. Plötzlich stutzte er — er hatte eben eine abgebrochene Eisenstange in der Hand — er griff nach einer zweiten von derselben Dicke — nach einer dritten und vierten — immer größer ward sein Erstaunen, er stürzte an einen Schrank, nahm daraus ein Fläschchen mit einer Flüssigkeit, die er auf die Eisenstangen träufelte, strich dann mit einem dunkelfarbigen Steine darüber hin und rief einmal um das andere: „Gotteswunder! Gotteswunder!" Rasch kehrte er dann nach dem Haufen alten Eisens zurück, musterte Stück für Stück, legte noch Einiges davon zu dem schon ausgemusterten, warf das andere mit vergnügtem Lachen wieder in die Kiste, und band, was er ausgemustert hatte, in ein Taschentuch; so verließ er das Haus und hatte bald die kleine ärmliche Wohnung erreicht, welche Herr Faßmann jetzt hatte beziehen müssen.

„Nichts zu schachern?" mit diesen Worten steckte Jakob den Kopf zur Zimmerthüre herein.

Johanna sprang ihm entgegen und jubelte: „Ach Jakob! mein Lebensretter!"

Herr Faßmann aber rief traurig aus seinem Großvaterstuhl, auf welchem er gicht- und sorgenkrank dasaß, hervor: „Ach Du braver, muthiger Jud! Könnt' ich Dir doch danken, wie ich so gerne wollte! aber Alles ist hin! Du hast mehr altes Eisen aus Deinem zerplatzten Sacke gerettet, als ich aus meinem schönen Hause, davon nichts mehr mein ist, als die Stelle, wo es stand, die ich nun werde verkaufen müssen, denn wovon sollte ich mir wieder eines bauen."

„Nu, Herr Faßmann! mer soll doch nicht verzagen an Gott, der helft immer! was meinen Se, war es nicht gut, daß ich noch habe gekauft das Kistchen mit altem Eisen von Se für 1 Mark 8 Schilling. Wai geschrien! wenn das schaine Kistchen wäre mit verbrannt? — Apropos! — wo haben Se doch bekommen das Kistchen mit dem alten Eisen?"

„Wo soll ichs herhaben, als aus dem Nachlasse meines Onkels, des alten Ostindienfahrers? Du wirst wohl gefunden haben, daß es meist alte Schiffsnägel u. dgl. sind?"

Da aber leuchteten die Augen des alten Juden in wunderbarem Glanze und mit bewegter Stimme sprach er: „Herr Faßmann danken Se dem Herrn und lobpreisen Se seine Güte, denn sie währt für und für — Se haben viel verloren, Se waren wohlhabend, aber was ich Se bringe, ist Reichthum! Die Stangen so Se gehalten haben für altes Eisen und mir verkauft für 1 Mark 8 Schilling sind Gold, lauteres echtes Gold, deshalb war das Kistchen so schwer, das ich kaum konnte fort damit — hier! da ist Ihr Eigenthum, schwer, sehr schwer und eine Mark verlang ich zurück, denn ich habe bezahlt das Eisen nach dem Gewicht."

Erlassen Sie mir, meine Leser, die Scene auszumalen, die jetzt erfolgte; der edle, hochherzige Jude war nicht zu bewegen, von dem dankbaren Faßmann mehr als eine Mark anzunehmen. „Mir ist mein Haus nicht niedergebrannt!" sprach er und ging. — Die Gassenbuben riefen aber dem Alten fortan jubelnd nach: „Braver Jakob, Judenjung!" und Jakob nickte ihnen freundlich lächelnd zu, denn er wußte, wie sie's meinten.

(Wiener Zeitschrift.)

Wechsel.

Lebst Du noch so sorgenfrei,
Noch so reich auf Erden,
Muß Dir doch das Einerlei
Unerträglich werden;
Was wär stätes Sonnenlicht,
Käme nicht auch Regen,
Wenn der Strahl durch Wolken bricht,
Bringt er doppelt Segen.

Daß die Blätter treibt der Lenz,
Wenn er angekommen,
Daß sie wieder fallen, wenn's
Herbst ist, wird uns frommen;
Daß der Strom mit raschem Guß
Jetzt zu Thale eilet,
Daß dann stockt im Eis der Fluß
Und erstarrend weilet.

Daß sie kommet nach der Müh,
Die Erholungsstunde,
Machet, daß wir zweifach sie
Feiern in der Runde.
Wärst Du bei der Liebsten stets,
Sie selbst wär langweilig,
Siehst Du sie zuweilen, geht's
Mit den Stunden eilig.

Einmal in die Königstadt,
Dann ins Königliche,
Traurig gehts dem Mann, der hat
Stets dieselben Schliche:
Heute gehen wir zu Kroll,
Morgen geht's zu Oesten,
Solcherlei Abwechselung soll
Uns im Leben trösten.

Hättest stets ein Leibgericht
Du auf Deinem Tische,
Schmeckte es Dir endlich nicht,
Braten oder Fische.
Erbsen nicht mit Sauerkohl,
Kohl mit Erbsen wieder!
Immer Eins kriegt man nicht wohl
In seine Kehle nieder!

Wer ein wahrer Dichter ist,
Stimmt so seine Leier,
Daß da nicht zu hören ist
Stets die alte Feier,
Wie ihm grad die Mütze steht,
Ist er ernst und fröhlich;
Und der wechselnde Poet
Macht den Hörer seelig!

Nicht ein steter Sonntag sei,
Nicht stets Werkeltage
Nicht ein ewiges Juchhei,
Keine stäte Klage,
Keine ewig lange Nacht,
Keine stäte Helle,
Was das Leben heiter macht,
Sind die Wechselfälle.

Blicket nur in die Natur!
Wechselt sie nicht Farben?
Keine Blumen auf der Flur
Blüh'n, wenn andere starben.
Nur was Neues, sag' ich frei,
Nur nicht stets das Alte!
Etwas Neu's, was es auch sei,
Ja! der Wechsel walte.

Lokales.

Anfrage.

Ist es denn nicht möglich dem Leinwand Verkauf einen andern Platz als die Trottoirs der Ohlauer-Straße oder wenigstens blos eine Seite dazu anzuweisen?

Es wird ja gewöhnlich so viele Rücksicht genommen daß die Passage nich so gehemmt werde, warum geschieht es denn nicht auch hier?

x.

Ein Vorschlag.

Der menschliche Geist hat Maschinen und Straßen erfunden, wodurch und auf denen in kürzerer Frist wie in früheren Jahrhunderten Arbeiten geliefert und man zu einem gesteckten Ziele gelangen kann. Dieser nie ruhende Trieb, Verbesserungen für die Gegenwart wie für die Zukunft zu erringen, sollte es sich zur unerläßlichen Aufgabe machen, die Natur vollkommen zu beherrschen, die Elemente nach allen Kräften in die angewiesenen oder selbstgebahnten Schranken zu weisen und einzuzwängen. Könnten wohl dergleichen Verheerungen wie der Oderfluß und mehrere andere gegenwärtig hervorbringen ins Leben treten, wenn wir mit Ernst und Eifer, die immer wiederkehrenden Verwüstungen im Auge behaltend, die Ufer aller Flüsse so zu befestigen und zu erhöhen suchten, daß ein Austreten gar nicht möglich wäre und auch die Bette derselben gleichmäßig tief zu machen uns bemühten? Man wird mir entgegnen es sei eine Riesenarbeit und gar nicht zu bewerkstelligen wegen fehlender Mittel ꝛc. ꝛc. Meine Antwort lautet: Alles, was der menschliche Geist bezwingen kann, muß auch durch menschliche Kräfte zu bewältigen sein. Man nehme die Tausende, vielleicht Millionen von Menschen, die wegen Mangel an Arbeit um nicht darben oder hungern zu müssen, Betrüger, Bettler und Spitzbuben werden; man beschäftige diese Millionen um die Natur durch Kunst und Menschenfleiß zu verherrlichen und auf diese Art zum Wohle unserer Nachkommen ein bleibendes Denkmal zu setzen. Kapitalisten, ich rufe Euch zu: Legt Eure Pfunde an zum Wohl Eurer jetzt lebenden Mitbrüder wie Eurer nachkommenden Geschlechter. Zeichen müssen Euch werden; denn jeder in der Nähe eines solch verheerenden Flußes Wohnender würde gern für die Sicherheit, seine Habe den Wellen nicht preisgegeben zu sehen, einer fortwährenden Steuer sich unterziehen. Und welchen Nachtheil üben solche Ueberschwemmungen auf die Gesundheit unsrer Brüder, die Opfer an Menschen und Vieh gar nicht in Betracht zu ziehen, die fast jedes große Wasser beim Durchlauf in Niederungen durch augenblickliches Ertrinken herbeigeführt wurden.

Also laßt uns diesen Riesenplan beginnen zum Wohle unserer Kinder und spätern Nachkommen, laßt uns Actien zeichnen zur Sicherung gegen Wassergewalten und Ueberschwemmungen; es haben schon früher edle Menschenfreunde zu gleichem Beginnen aufgefordert. Griff.

Das Ständehaus, in welchem, wie wir vernehmen, ein Local auf mehrere Jahre hinaus, an eine der hiesigen Freimauerlogen vermiethet sein soll, hat in den letzten Tagen noch außen eine neue Zier erhalten. Das Dach desselben schmückt nämlich gegenwärtig ein kolossaler preußischer Adler, welcher, über dem stattlichen Gebäude sich erhebend, in seinen Klauen die Wappen von Schlesien, der Niederlausitz und der Grafschaft Glaz hält und sie mit seinen Fittigen beschirmt. Der Adler, aus Zinkblech sehr sauber gearbeitet, kann in seiner Art mit Recht auf den Namen eines Kunstwerks Anspruch machen und legt von Neuem ein schönes Zeugniß des regen Kunststrebens seines Verfertigers, des Herrn Klemptnermeister Vogt, ab.

Das Wasser ist bis jetzt beständig im Fallen, und es steht zu erwarten, daß, wenn es bald ganz zurücktritt, der auf den Feldern angerichtete Schaden wenigstens kein allgemeiner sein werde. — Auf der obern Oder schwamm vor einigen Tagen eine Art mit Schilf besetzter Insel vorüber, auf der sich auch ein lebendiger Hase befand. —

Am 17. wurde ein männlicher, von der Fäulniß sehr angegangener Leichnam vom Strom an den Rechen der Matthiasmühle angetrieben. Wer der Verunglückte gewesen ist nicht ermittelt.

Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 17 Schiffe mit Eisen, 6 Schiffe mit Zinkblech, 4 Schiffe mit Kalk, 12 Schiffe mit Steinkohlen, 3 Schiffe mit Hafer, 6 Schiffe mit Brennholz und 5 Schiffe mit Zink.

Brief-Controlle.

Von H — g: Mit dergleichen kann man sich nicht befassen. — Von D — ll —: Glauben Sie, daß wir das nicht auch wissen? — Von K — r: Ist auf Hindernisse gestoßen. — An R — n: Sie vergessen ja ganz! —

G. R.

Ein Lord tödtete im Rausche den Aufwärter eines Gasthofes. Erschreckt eilte der Wirth herbei und sagte: „Mylord wissen Sie daß Sie meinen besten Kellner getödtet haben?!“ — Kaltblütig antwortete Lord: „Nun gut, setzen Sie ihn auf meine Rechnung.“

Miscellen.

Ein Philologentod. Ein englisches Blatt, der „Observer,“ erzählt folgende, „wohlbeglaubigte“ Anekdote: Ein drolliger Papagei wurde jung gefangen und von einer spanischen Dame abgerichtet, die ihn an einen englischen Schiffskapitän verkaufte. Eine Zeitlang trauerte der Vogel in der nebeligen Umgebung Englands, wo Menschen und Vögel alle eine unbekannte Sprache zu ihm redeten. Allmälig jedoch lernte er englisch, vergaß die spanischen Redensarten und schien sich heimisch zu fühlen. Jahre verflossen und der hübsche Polly war der Liebling der Kapitänsfamilie geworden. Endlich begann sein buntes Gefieder vor Alter zu ergrauen; er konnte kein anderes Futter mehr zu sich nehmen, als weichen Brei, und hatte nicht mehr Kraft genug, um auf seine Stange zu springen. Aber Niemand hatte das Herz, den alten Liebling zu tödten, an den sich so viele häusliche Erinnerungen knüpften. In dieser Zeit ward der Kapitän von einem Herrn aus Spanien besucht; es war das erste Mal seit Jahren, daß der Papagei wieder kastilianische Laute vernahm. Die Sprache erweckte plötzlich in ihm die Erinnerung an seine Jugend in dem schönen Lande der Reben und des Sonnenscheins. Eine Zeitlang saß er, als ob er sich auf etwas besänne; dann plötzlich breitete er mit freudigem Kreischen seine Flügel aus, durchlief mit rascher Geläufigkeit seinen lang vergessenen spanischen Phrasenvorrath und — fiel todt nieder.

Paris. Director Pillet will der Lind für 6 Gastvorstellungen 20,000 Franken zahlen. Ein hübscher Anbot! — Wie man aus Paris meldet, werden die Berichte über Donizetti's Zustand täglich trauriger. Während seine Melodieen freudegaukelnd die Welt erheitern, während man ihn überall singet und trillert, sitzt er selbst, ein entsetzliches Bild des Blödsinns, in einem Krankenhause bei Paris. Nur für seine Toilette hatte er vor einiger Zeit noch ein kindisches Bewußtsein bewahrt, und man mußte ihn täglich sehr sorgfältig anziehen, in vollständiger Galla, der Frack geschmückt mit allen seinen Orden; so saß er bewegungslos, den Hut in der Hand, vom frühesten Morgen bis zum späten Abend. Aber das hat auch aufgehört, er erkennt Niemand mehr; das ist Menschenschicksal.

Zu weit getriebene Besorgniß. Der „Punch“ erzählt: Eine sichere Mrs. Clownshill in Birmingham, bekannt als Muster einer sehr ehrenwerthen Hausfrau, wurde jüngst in der Nacht sehr krank. Sie rief ihr Kammermädchen und sagte zu ihr: „Ich werde bald sterben, aber mache keinen Lärm, weil sonst mein Mann erwachen würde. Du weißt, daß er unwohl wird, wenn man ihn im Schlafe stört, und er nicht wieder schlafen kann. Verlaß mich also jetzt, und komme morgen zur gewöhnlichen Stunde wieder. Du wirst mich todt finden, und mein Mann wird ausgeschlafen haben.“ Das Stubenmädchen that wie ihr befohlen wurde und fand des Morgens ihre Frau als Leiche.

Die Schmelzung des Kupfers durch Electricität. Diese wird in dem Kupferhandel eine gänzliche Veränderung hervorbringen. Durch diese Schmelzmethode erreicht man in zwei Tagen, wozu sonst drei Wochen nöthig waren. Die Ersparung an Brennmaterial ist, wie man sich denken kann, höchst beträchtlich. Wahrscheinlich wird bei der Leichtigkeit des Verfahrens Australien jetzt sein Kupfererz selbst schmelzen, und da man nicht mehr den ungeheuren Abfall zu transportiren hat, muß das Kupfer bedeutend im Preise sinken.

Berlin. Mad. Birchpfeifer erhielt für „die Marquise von Vilette“ in dritthalb Jahren 1200 Thaler, Gutzkow für „das Urbild der Tartüffe“ 1100 Thaler, für „den 13. December“ nur 70; Rellstab erhielt für das Buch zum „Feldlager“ 900 Thaler (um 875 zu viel), während Raupach für den Text zu „Agnes von Hohenstaufen“ nur 100 Ducaten erhielt.

„Wollen Sie bei mir essen?“ fragte ein Irländer seinen Freund. „Mit Vergnügen!“ — „Es ist aber nur ein freundschaftliches Mahl.“ — „Was haben Sie denn?“ — „Gesalzenes Rindfleisch und Kartoffeln.“ — „Ei kurios, mit Ausnahme des Rindfleisches habe ich heute zu Hause ganz dasselbe.“

Ein Executor erhielt Befehl, eine Auspfändung an einem Bauer zu vollziehen, und führte ihm daher einen Ochsen aus dem Stalle. Hierauf attestirte er die geschehene Execution folgendermaßen: Vorstehender Auspfändungsbefehl ist durch einen Ochsen vollzogen worden, welches attestire N. N.

Ein Musiklehrer warf jüngst den Schoßhund seiner Frau zum Fenster hinaus, weil er „unausstehlich falsch gebellt hatte.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Todtenliste.

Vom 12. bis 15. Juni 1847 sind in Breslau als verstorben angemeldet: 52 Pers.; (27 männl. 25 weibl.). Darunter sind todtgeboren 0; unter 1 Jahre 14; von 1 — 5 Jahren 8; von 5 — 10 Jahren 2; von 10 — 20 Jahren 3; von 20 — 30 Jahren 7; von 30 — 40 Jahren 2; von 40 — 50 Jahren 3; von 50 — 60 Jahren 3; von 60 bis 70 Jahren 6; von 70 — 80 Jahren 3; von 80 — 90 Jahren 1, von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital 6
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .. 3
In dem Hospital der Barmherz. Brüder .. 1
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 0

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Juni 9.	Garde-Reservist W. Ludwig	kath.	Lungenschwindsucht	21	—	—
10.	d. Buckdruckereifaktor P. Rieck T.	kath.	Gehirnwassersucht	1	—	—
	1 unehl. S.	kath.	Abzehrung	2	—	—
	d. Maschinenheizer E. Lepp T.	kath.	Krämpfe	—	—	16
	Armenhausgenosse W. Hesse	ev.		55	—	—
11.	d. Tapezierer W. Frettke S.	ev.	Abzehrung	2	4	2
	Kfm. A. Muhr	jüd.	Gastr. Fieber	67	—	—
	d. Haushlt. J. Mischke T.	ev.	Krämpfe	—	—	6
	1 unehl. T.	ev.	Ruhr	—	1	21
	Schneiderwttw. D. Heinemeyer	ev.	Lungenlähmung	77	—	—
	Hospitalit F. Gottwald	kath.	Lungenlähmung	80	—	—
12.	d. Hofegärtner S. Ganzke Fr.	kath.	Leberleiden	37	—	—
	Tagarb. G. Gloffke	ev.	Lungenschwindsucht	48	—	—
13.	d. Bedienten J. Jadke T.	ev.	Auszehrung	2	2	—
	Schneiderwttw. H. Scholz	ev.	Lungenschwindsucht	66	—	—
	d. Maschinenbauer E. Heimberg T.	ev.	Schwindsucht	20	—	—
	Uhrmacher A. Ulbrich	kath.	Luftröhrenschwindsucht	28	11	14
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung	—	4	—
Juni 13.	d. Schneidergef. A. Ullrich S.	ev.	Krämpfe	—	9	—
	d. Erbsaß A. Winterling T.	kath.	Krämpfe	—	9	—
	d. Tagarb. Ch. Grunert T.	kath.	Lungenschwindsucht	3	—	—
	Gärtner J. Kunde	kath.	Alterschwäche	77	—	—
14.	d. Schneider M. Scherni T.	kath.	Abzehrung	—	10	—
	d. Tagarb. E. Haase Fr.	ev.	Auszehrung	59	—	—
	d. Schuhmacher P. Siner S.	ev.	Krämpfe	2	2	—
	d. Tuchmacher A. Jungfer S.	ev.	Krämpfe	—	—	12
	Oekon.-Commiss.-Wwe. M. Döring	ev.	Blutsturz	40	—	—
	d. Kfm. A. Migula T.	ev.	Lungenschlag	7	10	—
	Kuttscher A. Baumgarth	kath.	Stickfluß	47	—	—
	d. Calculator C. Fiebig Fr.	kath.	Nervenschlag	68	—	—
	O.-L.-G.-Registrator J. Bernberger	ref.	Unterleibsschwindsucht	53	11	—
15.	Gutsbesitzerin F. v. Skrbenska	kath.	gastr. Fieber	62	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Schwäche	—	6	14
	d. Tagarb. Ch. Steinert T.	kath.	Lungenschwindsucht	24	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Lungenschwindsucht	3	3	—
	d. Stadtdiener Ch. Wald Fr.	ev.	Alterschwäche	89	—	—
	d. Töpfergef. M. Franke T.	ev.	Krämpfe	—	1	14
	d. Nadler E. Naß T.	ev	Schwindsucht	22	6	—
	d. Kanzlisten R. Stephan T.	kath.	Scharlachfieber	5	6	—
16.	1 unehl. S.	ev.	Halsgeschwür	—	2	—
	Buchhalter G. Schwarts	ev.	Gehirnleiden	60	11	—
	Dienstmädchen E. Heinke	ev.	Rückenmarksentzündung	25	—	—
	d. Fleischer R. Freytag S.	ref.	Herzbeutelwassersucht	18	6	—
	Kretschmerbursche C. Bunzek	ev.	Unterleibstyphus	24	—	—
	d. Schneidergef. A. Beloch T.	kath.	Krämpfe	1	6	—
17.	d. Handelm. J. Laufer Fr.	jüd.	Auszehrung	47	—	—
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	7	—
	d. Leinwandkfm. C. Oscar S.	ev.	Bräune	4	8	—
	d. Schneidergef. C. Heisig S.	ev.	Schlagfluß	—	11	3
	Tagarbeiterin L. Socher	kath.	Lungenschwindsucht	61	—	—
	d. Wundarzt F. Tschöke Fr.	kath.	Entbindungsfolgen	39	4	—
	d. Caffetier A. Kuhnert T.	ev.	Bräune	—	9	25

Fahrten der Eisenbahnen.

a. **Oberschlesische.** Personen-Züge Abfahrt von Breslau VM. 12 U. 15 M. nach Myslowitz. Ankunft in Breslau NM. 3 U. von Myslowitz. Güterzüge: Abfahrt von Breslau VM. 7 U. 30 M. nach Myslowitz, NM. 5 U. 35 M. bis Oppeln. Ankunft in Breslau, Abends 8 U. 47 M. von Myslowitz, NM. 10 U. 30 M. von Gleiwitz.

b. **Breslau-Schweidnitz-Freiburger.** Abfahr von Breslau 6 M. VM. 2 U. NM., 5 U. 30 M. Ankunft 8 U. 13 M. VM., 3 U. 10 U. NM. 9 U. 40 M. Ab.

c. **Niederschlesisch-Märkische.** Personen Züge: Abfahrt von Breslau 7 U. VM. 4 U. NM. Ankunft in Breslau 8 U. 19 M. Ab. 11 U. 15 M. VM. Güterzüge ohne Personen Beförderung geht um 8 U. VM. von Breslau und um 6 U 45 M. Ab. von Berlin ab.

Theater-Repertoir.

Dienstag, den 22. Juni zum Benisiz für Herrn Emil Devrient: **„Hamlet, Prinz von Dänemark,"** Trauerspiel in 6 Akten von Shakespeare, übersetzt von Schlegel. Hamlet, Herr Emil Devrient, vom Kgl. Hoftheater in Dresden als letzte Gastrolle.

Vermischte Anzeigen.

Ohlauerthor, Mauritius-Platz ist zu Johanni eine Wohnung von einer Stube, einer Alkove, einer Küche u. s. w., erste Etage vorn heraus für 30 Rthlr. jährlich zu vermiethen. Näheres in der Kleiderhandlung von **J. Fränkel**, Ohlauerstraße Nr. 82.

Katharinenstraße Nr. 7
im linken Seitengebäude im ersten Stock sind Schlafstellen zu vergeben.

Ein Haus mit eingerichteter Schmiede-Werkstatt nebst Werkzeug ist ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen
Fischergasse Nr. 3.
Das Nähere beim **Eigenthümer.**

Schuhbrücke Nr. 51
ist eine Schlafstelle zu vermiethen zwei Treppen hoch linker Hand an der Treppe.

(Eingesandt).

Am Sonnabend Abend 11 Uhr saß ich mit den Herren C. R. H. G. und K. im Schweidnitzer Keller, während noch fünf andere Tische mit Gästen besetzt waren. — Auf meine höfliche Frage, was es zum Abendbrot gäbe, wurde mir von einem der Kellner, dem (beiläufig gesagt) wahrlich keine Hungesnoth anzusehen war, die kurze Antwort „Gar Nichts!" — Also auch im Schwdn.-Keller Hungersnoth? — oder nur Grobheit des Kellners??? —

Breslau, den 21. Juni 1847.
Ferdinand Müllner.

Engagements-Gesuch.

Ein junger, unverheiratheter Mensch mit Schulkenntnissen wohl versehen, sucht eine Bedienten-Stelle; er ist bereit, sofort einzutreten und bittet Adressen in der **Expedition dieses Blattes** abzugeben.

Ein dauerhafter eichener **Fisch-Trog** mit 12 eisernen Schrauben, steht billig zum Verkauf
Ursulinergasse Nr. 26.

Carlsstraße Nr. 42, ist eine freundliche Wohnung Johanni zu vermiethen und bald zu beziehen.

Ein neuer Abtrockenplatz,

ganz staubfrei ist **Mehlgasse Nr. 7** (ehemaliger Gabelgarten), ohnweit der Sonne, zur gefälligen Benutzung eingerichtet; zugleich eine englische Drehmangel aufgestellt.

Kleine Hering-Sardellen

offerirt pro Pfund 4 Sgr.: 9 Pfund für 1 Rthlr., in Gebinden noch billiger.

Karl Straka,
Albrechts-Straße Nr. 39, der Königl. Bank gegenüber.

Casjenet-Twiens von 6 bis 8 Rthlr.
Wellinton-Twiens für 4 Rthlr.

empfiehlt das Magazin von

Jonas Fränkel,
Ohlauerstraße Nr. 82.

Neue schönste Matjes-Heringe,

die $\frac{1}{16}$ Tonne mit $1\frac{1}{4}$ Rthlr. excl. Gebind, das Stück 1 Sgr., empfiehlt
Herrmann Stefke,
Reusche Straße Nr. 63.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.